

ta aus. Er will damit zeigen, »wie die göttliche Vorsorge bewirkt habe, daß die biblischen Bücher nicht in Vergessenheit geraten seien« (21). Die Autorität der Vulgata wird von der Kirche her begründet. Ihre Ausgabe hat größeren Wert als die Ausgaben von Interpreten, »da es sich um das Zeugnis der Kirche handele, die nicht nur in bezug auf den Umfang des Kanons irrtumsfrei definiere, sondern auch in Hinsicht auf die Frage, worin konkret die heiligen Bücher enthalten seien« (24). Andererseits hat die Vulgata »lediglich in strikt dogmatischen Belangen als authentisch zu gelten« (24). Von daher sind unterschiedliche Meinungen im Blick auf größere oder kleinere Fehler und auch Kritik an einzelnen Übersetzungsfehlern möglich. Der ursprachlichen Überlieferung wird eine eigenständige, aber begrenzte Rolle zugesprochen. Die Glaubwürdigkeit der jüdischen Bibeltradition wird anerkannt. Freilich bleibt ein antireformatorisches Sicherheitsdenken beherrschend.

Als zweiten Theologen behandelt der Verfasser Luis de León (33–43). Dieser Theologe sieht in der Vulgata den vom Heiligen Geist intendierten Sinn wahrer und eigentlicher zum Ausdruck gebracht als in anderen Übersetzungen. Er schätzt die Überlieferung der hebräischen Bibel und betrachtet die Vulgata als eine abgeleitete Größe.

In einem dritten Abschnitt wird die Vulgatafrage in den großen Inquisitionsprozessen dargestellt. Die einzelnen Ankläger werden in ihrem Denken vorgestellt. In den Prozessen geht es zunächst um die Abwehr der rabbinischen Exegese und der Betonung des Literal sinns. Grajal erhielt nach sechs Jahren einen Freispruch. Aber er ist am Ende gebrochenen Herzens in der Haft gestorben. Etwas besser erging es Canralapiedra. Auch in dem Prozeß gegen Luis de León werden sehr viele Leute verhört. Die Äußerungen von de León werden sehr sorgfältig erhoben und die Vorgänge des Prozesses im einzelnen dargelegt. León ist mehr und mehr bereit, in seinen Äußerungen der Vulgata eine beherrschende Stellung einzuräumen. In der Darstellung der Folgen des Streit es zeigt es sich, wie die Positionen sich verhärteten.

Die knapp hundert Seiten zählende Untersuchung bringt eine Fülle von Quellen- und Literaturangaben. Sicher geht es in der Vulgatafrage nicht um eine zentrale Frage der Theologie, aber doch um harte Auseinandersetzungen jener Zeit, die zu Verhärtungen führten, die noch in unserer unmittelbaren Vergangenheit wirksam waren. Die Arbeit ist in Spanien erschienen, aber in deutscher Sprache. Da unsere Zeitschriften derar-

tige historische Untersuchungen in Fortsetzungsartikeln kaum mehr aufnehmen, hätte diese Arbeit bei uns wohl nur mit einem kräftigen Druckkostenzuschuß erscheinen können.

Philipp Schäfer, Passau

*Hallensleben, Barbara: Communicato. Anthropologie und Gnadenlehre bei Thomas de Vio Cajetan, Münster 1985 (Reform.-Gesch. Stud. und Texte 123), XVI und 640 S., Kt.*

O. H. Pesch hat in seinem umfangreichen Werk »Freisein aus Gnade« (Freiburg 1983) eine theologische Anthropologie vorgelegt, die von der Gnadenlehre her entfaltet ist. Das vorliegende Werk untersucht den Zusammenhang von Anthropologie und Gnadenlehre bei Cajetan.

In kurzen Strichen stellt die Vf. von der gegenwärtigen Diskussion her den Fragehorizont und ihr Interesse dar. Dann wendet sie sich Cajetan zu und zeigt seine Verflochtenheit mit der Tradition, in der »die mit dem Begriff 'Gnade' umschriebene Wirklichkeit« mehr und mehr die »prägende Bedeutung für den konkreten Lebensvollzug« verlor und bereits Kräfte am Werk waren, die später zu der Rede von einer 'reinen Natur' führten (13). Als zeitgenössische Herausforderungen werden die averroistische Aristoteles-Interpretation und von Scotus und dem Nominalismus herkommende Gedankenverbindungen beschrieben. In diesem Abschnitt benennt die Vf. auch, auf welche Werke sie sich besonders bezieht. Die letzten Seiten des Einleitungsabschnittes befassen sich mit dem Urteil der Literatur über Cajetan.

Schließlich wird die Arbeit selbst in ihrer Methode und in ihrer Gliederung vorgestellt (33–35). In ihrer historischen Arbeit will die Vf. sich der zugrundeliegenden Wirklichkeit nähern und sie zur Erkenntnis bringen.

Das zweite Kapitel erschließt Cajetans Verständnis von Theologie und Philosophie. Vor dem Hintergrund des neuen Kulturbewußtseins der Renaissance und dem Streit um die authentische Aristoteles-Interpretation legt das dritte Kapitel die metaphysischen Voraussetzungen für die Anthropologie dar, während das vierte Kapitel dann die philosophischen Grundlagen zur Anthropologie und Gnadenlehre Cajetans erarbeitet. Von diesen Voraussetzungen her ist der Mensch gesehen in seiner Ausrichtung auf Gott. Zum andern wird sorgsam Cajetans Personverständnis herausgearbeitet, das bei aller Bindung an die Tradition den Eigenstand des geschaffenen Menschen und seine Fähigkeit zu zwischenmenschlichen Beziehungen kennt.

Die Untersuchungen zur Metaphysik und zur philosophischen Anthropologie werden im Blick auf die Gnadenlehre zusammengefaßt und zeitgeschichtlich eingeordnet (V, 215–220). In einem Vorblick auf die Gnadenlehre (VI, 221–230) wird als Schlüsselwort der Gnadenlehre »communicatio«, Mitteilung, vorgestellt. Gott teilt sich an seine Geschöpfe auf drei Weisen mit, in der Schöpfung, in der Selbstmitteilung der geistbegabten Geschöpfe zur Teilhabe an der göttlichen Natur und in einer unausdenkbaren und unüberbietbaren Weise der Selbstmitteilung Gottes. In ihr schenkt Gott seine eigene Person und Anteil an seinem Lebensvollzug. Diese Selbstmitteilung Gottes ist von der Inkarnation her gesehen. Sie geschieht im Geist. Im Vorblick beschreibt die Vf. die Gnadenlehre Cajetans: »Gnade ist die freie Selbstmitteilung Gottes durch Jesus Christus im Heiligen Geist, fundiert in der innertrinitarischen wechselseitigen Mitteilung der göttlichen Person und in der Geschichte entfaltet, mit dem Ziel der Teilnahme von Mensch und Welt am göttlichen Leben als vollendetem Communicationsgeschehen« (226). Die trinitarische Grundlegung oder Theologie der Gnade (VII, 231–298) wird auf die Heilsgeschichte bezogen, die in Christus ihren Höhepunkt findet. In dieser Heilsgeschichte wird die Situation des Menschen beachtet. Er erhält durch »communicatio« Teil an Christi Gnade. Die Glieder sind im mystischen Leib so vereinigt oder »zusammengeschweißt«, daß sie sich gegenseitig mit geistlichen Werken dienen können (280). Gnade wird dann beschrieben von der Einwohnung des Geistes und von den Gaben des Geistes her. In einem VIII. Kapitel (299–343) wird als weiterer Rahmen für die Gnadenlehre das Gegenüber von natürlicher und übernatürlicher Ordnung dargestellt. Das Verhältnis wird angegangen von der Zielvorstellung her. Sehr deutlich wird die Hinordnung des Menschen auf die übernatürliche Gemeinschaft aufgezeigt. Im IX. Kapitel (344–423) wird Gnade als Bestimmung des Menschen vorgestellt. Hier werden die Themen um die Gerechtigkeit des Menschen in der Geschichte und um Gnade und Freiheit dargestellt. Sehr genau wird untersucht, wie die Gnade zu einem Handeln verpflichtet und das Handeln aus Gnade zu einem Verdienst führt. Im zehnten Kapitel werden aus dem bisher Dargestellten die Folgerungen gezogen und unter das Thema Gnade und theologische Anthropologie gestellt (424–437). Schließlich wird Cajetans Gnadenlehre auf die Begegnung und die Auseinandersetzung mit Lu-

ther und der reformatorischen Rechtsfertigungslehre bezogen (XI, 438–539) und nach der Bedeutung dieser Kontroversen für das ökumenische Gespräch von heute gefragt. Dann wird Cajetans Einwirkung auf die Entwicklung der Gnadenlehre und der Anthropologie in der Neuzeit angegangen (XII, 540–563). In diesem Abschnitt kommen auch Reformbestrebungen, die unter dem Ordensgeneral Cajetan angefangen wurden, zur Sprache. Im letzten Kapitel (XII, 564–583) wird eine Art Zusammenfassung gegeben, die die Auseinandersetzung mit Luther aufnimmt. Hier wird erkannt, daß unter den Zeitgenossen Cajetans kaum jemand fähig war, den Reichtum seiner philosophischen und theologischen Erkenntnisse mitzuvollziehen. Cajetans Gnadenlehre wird gezeigt in ihrer Offenheit für die göttliche Bestimmung des Menschen. Diese göttliche Bestimmung des Menschen wird in Beziehung gesetzt zum neuzeitlichen Verständnis von Selbstverwirklichung und Selbstbehauptung des Menschen.

Wie bei gut gearbeiteten Dissertationen üblich, schließt sich ein zuverlässiges Quellen- und Literaturverzeichnis an. Über das Übliche hinaus werden Register zu Cajetans Thomaskommentationen und weiterer Schriften Cajetans und schließlich ein umfassendes Personen- und Ortsverzeichnis angefügt.

Die vorliegende Arbeit ist aus sehr gründlicher Kenntnis der Texte Cajetans und auch einer umfangreichen Durchsicht der bisherigen Auslegungen zu Cajetan erstellt. Unter den neueren Untersuchungen zu Cajetan gebührt ihr besondere Beachtung. Sie erschließt unter dem Gesichtspunkt der Gnade die leitenden Gedanken der Theologie Cajetans. In der Art der Darstellung von Cajetans Denken ist dieses Werk auch ein vorzügliches Repetitorium scholastischer Philosophie und Theologie. Eine schärfere Trennung von neueren Zugriffen zur Theologiegeschichte der Neuzeit und der Darstellung des Denkens von Cajetan hätten das Lesen erleichtert.

Der Vf. ist es gelungen, zu zeigen, daß theologisches Denken sich bei Cajetan schulen kann. Dieses Werk verdient Beachtung über die Cajetan-Forschung hinaus auch von systematischer Theologie. Überzeugend kann die Vf. darlegen, daß eine Entfaltung der theologischen Anthropologie von der Gnade her nicht auf das Vorzeichen der Ausrichtung des Menschen auf die Gemeinschaft mit Gott verzichten kann.

*Philipp Schäfer, Passau*